Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 50 (1946-1947)
Heft: 1

Artikel: Kok-Sagys wird Stellvertreter
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661928

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kok-Sagys wird Stellvertreter

Die Gummiversorgung nicht nur der Schweiz, sondern ganz Europas befindet sich in einem sogenannten Engpaß. Auch die Vereinigten Staaten und England haben bei der Beschaffung des Rohstoffs Kautschuksorgen, vor allem seit der japanischen Herrschaft in Niederländisch-Indien. Denn die Tropeninseln im pazifischen Ozean sind Lieferanten Nummer 1 des Kautschuks. Eingesprungen ist für die Vereinigten Staaten in erster Linie Brasilien. Dagegen ist es mit Europa schlimm bestellt. Auf synthetischem Weg haben zwar die Chemiker aus Kohle und Kalk „künstlichen" Gummi herstellen können, ja der Buna wird heute in riesenhaften Mengen verbreitet. Er hat den Vorteil, daß er sich für gewisse Zwecke gar besser bewährt als der Naturkautschuk, aber für andere Verwendungsarten geht eben nichts über das althergebrachte Produkt. Was tun? Da stieg in Westeuropa eine Erinnerung auf, eine Erinnerung an Rußland.

Im ersten Fünfjahresplan der Sowjetunion, vor beiläufig anderthalb Jahrzehnten, war den Chemikern und Technikern u. a. die Aufgabe übertragen worden, alle Rohstoffquellen Rußlands zu erforschen. Im Rahmen dieses Programms mußte man sich notgedrungen auch mit dem Kautschuk befassen. In der Tat: in den weiten Gebieten Russisch-Zentralasiens stieß man auf nicht weniger als 95 Pflanzenfamilien, die alle Kautschukmilch enthielten. Bei näherem Zusehen konzentrierte sich das Interesse auf die Sagys-Arten, eine Pflanzensorte, welche in ihren Wurzeln den gesuchten Stoff zu enthalten schien. Es handelt sich übrigens um eine Verwandte unseres Löwenzahns. Man ging frisch ans Werk und nahm drei besonders vielversprechende Arten unter die Lupe: Tau-Sagys und Kok-Sagys aus dem Tien-schan-Gebirge in Turkmenien, Krim-Sagys aus dem Süden der Halbinsel Krim, uns heute aus den Kriegsberichten bekannt. Es zeigte sich bald, daß Kok-Sagys am ergiebigsten war. Planmäßig ging man an den Anbau und postulierte für 1941 für das gesamte Gebiet der Sowjetunion 300 000 Hektaren, für das darauffolgende Jahr gar 500 000 Hektaren. Ob es dazu gekommen ist? Der Krieg verhinderte weitere Nachrichten von diesen großzügigen Versuchen.

Unterdessen waren die übrigen europäischen Länder ebenfalls dazu übergegangen, die Anfangserfolge in Rußland sich zunutze zu machen und mit eigenen Versuchen zu beginnen. Vor allem war abzuklären, wie sich die Pflanzungen mit Boden und Klima abfanden und wie groß der Ertrag sein konnte. Die Deutschen machten die erste Bekanntschaft mit Kok-Sagys anläßlich ihres Eindringens in die Ukraine. Bereits wenige Monate später sehen wir eine „Ostgesellschaft für Pflanzenkautschuk und Guttapercha G. m. b. H." an der Arbeit, der sich bald die „Pflanzenkautschuk-Forschungs-G. m. b. H." beigesellt. Die erstere soll für den großzügigen Anbau sorgen, die letztgenannte für die möglichst günstige Ausnützung des von den Wurzeln gelieferten Rohstoffes. Dabei sei bemerkt, daß nicht etwa der Saft wie beim Parakautschuk die Ausgangsbasis bildet, sondern der Kok-Sagys-„Kautschuk" sitzt in den Pflanzenzellen und muß in besonderen Verfahren herausgeholt werden. Es gibt zwei Anbauarten, je nach Klima: entweder Anbau im Herbst und Ernte im darauffolgenden August oder Aussaat im Frühjahr und Ernte nach 18 Monaten.

Von den außerdeutschen Staaten läßt sich hinsichtlich des Kok-Sagys-Anbaus folgendes sagen: Polen begann schon 1936, inspiriert durch die benachbarten Russen, mit Versuchen, und zwei Jahre später schloß sich Rumänien an, ein Land, das besonders in Bessarabien geeignete äußere Vorbedingungen vorfand. 1943 wurden aber erst 150 Hektaren angebaut. Als „Stimulus" wurde denjenigen Bauern, welche die neue Gummipflanze in einem bestimmten Ausmaß anbauen, Dienstfreiheit von acht Monaten zugestanden! Bulgarien wollte zuerst eine Extrawurst und probierte sein Glück mit der Pflanzenart „Asklepias Syriacia", schloß sich aber wegen unzureichender Qualität später auch den Kok-Sagys-Pflanzern an. Krim-Sagys säte man in Lettland mit einem Ertrag von 100—180 Kilo-

gramm Kautschuk pro Hektare. Ferner machen bei den Versuchen mit die Länder Dänemark, Schweden, England, Finnland und schließlich auch die Schweiz: die Landwirtschaftsabteilung der Eidg. Technischen Hochschule und die landwirtschaftliche Versuchsanstalt in Zürich-Oerlikon haben sich in die Riemen gelegt, um im Wettrennen um den neuen Kautschuk ebenfalls bestehen zu können. Zusammenfassend läßt sich indessen sagen, daß man über — allerdings groß angelegte — Versuche leider noch nicht hinausgekommen ist, auch nicht in denjenigen Staaten, die sich schon länger mit der Lösung des Problems beschäftigen. Goldene Berge darf man sich also keinesfalls vom Stellvertreter Kok-Sagys versprechen, und bis Europas Gummibedarf einmal von dieser russischen Pflanze gedeckt werden kann, sind noch viele Fortschritte zur Ertragssteigerung und zur besseren Verarbeitung notwendig. Immerhin: der Anfang ist gemacht.

m

Und es stimmt . . . !

Auf einer Tagung schweizerischer Statistiker ist die Statistik als „ein wahrer Spiegel des Volkes, als das Gewissen des Staates und als ein Prüfstein seiner Gesetzgebung und Verwaltung" gefeiert worden.

Da große Lob, das hier gespendet wurde, steht allerdings sehr im Widerspruch zu der Unbeliebtheit, die der Statistik offenbar immer noch in weiten Volkskreisen zuteil wird! Aber wenn es lange Zeit auch wirklich „Mode" gewesen ist, die Statistik aus der öffentlichen Diskussion in Zeitungen und Vorträgen zu verbannen, um die Leser oder Hörer nicht allzu sehr zu „langweilen", so erscheint es heute notwendig, dieser törichten Mode ein Ende zu machen.

Das Leben ist weder lang- noch kurzweilig. Und ebenso wenig sind es die Zahlen der Statistik. Auch nicht für einen größeren Kreis, wenn sie ihm nur durch Kurven und andere graphische Mittel anschaulich gemacht werden. Vor allem bietet aber die Statistik die einzige Möglichkeit, in den Dingen, die die Gemeinschaft ebenso wie jeden einzelnen angehen, Maßstäbe für das Richtige, Gute und Zweckmäßige zu finden. Jeder einzelne von uns hat es sicherlich schon oft genug erlebt, daß die paar Zahlen, die ein begeisterter Redner seinem Vortrag schüchtern beizugeben wagte, oft die einzige Substanz waren, die er zu bieten hatte ... Dabei kommt es doch bei allem öffentlichen Wirken stets darauf an, die Tragweite von Plänen, Unternehmungen, Reformen usw. zu beurteilen, ganz gleich, ob es sich nun um wirtschaftliche, finanzielle oder kulturpolitische Aufgaben handelt.

Nur wenn durch eine exakte Statistik die Grundlagen für klare Vorstellungen, über Größenordnungen geschaffen sind, ist es möglich, Irrtümer im Handeln auf ein Mindestmaß zu beschränken und Fehlgriffe zu vermeiden, da manches große Projekt, das bestimmt ist, „die Welt aus ihren Angeln zu heben", lieber samt daran hängenden Enttäuschungen der Umwelt erspart würde, wenn seine Väter und diejenigen, bei welchen sie zunächst Beifall fanden, über die Wirklichkeit und ihre Gesetzmäßigkeit besser Bescheid wüßten, wenn sie wenigstens zahlenmäßig eine halbwegs richtige Vorstellung von den in Frage kommenden Größen hätten!

Die statistische Wissenschaft, deren Methoden sich in den letzten Jahrzehnten außerordentlich verfeinert haben, ist in sehr vielen Fällen allein imstande, dieses Wissen um die Größenordnungen und Maßstäbe zu vermitteln. Wer sich durch die allgemeine Achtung ihrer Arbeit durch gewisse Kreise nicht irremachen läßt und sich etwas um ihre Forschungsergebnisse bekümmert, der gewinnt bald einmal einen Einblick in die Vielfältigkeit aller wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse. Der wird auch gefeit gegen die Lockung zur oberflächlichen Verallgemeinerung privater Ansichten und ebenso gegen die Propaganda, die sich einseitig und mißbräuchlich einiger tendenziös zusammengestellter Zahlen zu bedienen pflegt!